

Dokumentation des

Fachtages

der Runden Tische für ein gewaltfreies Zuhause
im Kreis Kleve

„Und das soll Liebe sein?“

**Warnsignale häuslicher Gewalt –
erkennen und handeln**

Fachtag zur Prävention
Häuslicher Gewalt im Kreis Kleve

Am 27.09.2010
Im Gocher Kastell

Von Annika Bachmann

Veranstaltungsablauf:

- 9:00 Uhr: Begrüßung
- 9:15 Uhr: Fachvortrag: Birgitta Rennefeld, Vorstand des Dachverbandes der autonomen Frauenberatungsstellen
„Warnsignale häuslicher Gewalt – erkennen und handeln – Möglichkeiten der präventiven Arbeit“
- 10:15 Uhr: Eröffnung der Ausstellung *„Und das soll Liebe sein...?“*
- 10:30 Uhr: Pause
- 10:45 Uhr: Arbeitsgruppen – Präventionsarbeit zu häuslichen Gewalt:
- Anregungen für den Einsatz der Präventionsmaterialien „Warnsignale“ in den Bereichen
- Bildungs- und Erziehungsarbeit
 - Jugendarbeit
 - Beratung, Therapie und Gesundheit
 - Recht und Ordnung
- 12:45 Uhr: Mittagspause
Zeit für die Besichtigung der Ausstellung
- 14:00 Uhr: Film des Berliner Interventionsprojektes (BIG):
„Kennst Du das auch? Wahre Geschichten von Zuhause“
5 Mädchen und Jungen erzählen von ihren Erfahrungen mit häuslicher Gewalt
- 14:15 Uhr: Austausch in berufsspezifischen Arbeitsgruppen:
- Möglichkeiten der verschiedenen Präventionsmaßnahmen häuslicher Gewalt im Kreis Kleve
- 15:15 Uhr: Abschlussrunde und Ausklang



1. Begrüßung

Eröffnet wird der Fachtag der vier Runden Tische für ein gewaltfreies Zuhause im Kreis Kleve zum Thema „Warnsignale häuslicher Gewalt“ von den Gleichstellungsbeauftragten der Städte Emmerich, Geldern, Kleve und Goch: Elisabeth Schnieders, Sonja Liptow, Yvonne Tertilt-Rübo und Monika van Heek. Gemeinsam heißen sie die Gäste willkommen und geben einen Überblick über das bevorstehende Tagesprogramm.

2. Fachvortrag: **“Warnsignale häuslicher Gewalt – erkennen und handeln – Möglichkeiten der präventiven Arbeit”** **Birgitta Rennefeld, Vorsitzende des Dachverbandes der autonomen Frauenberatungsstellen NRW**

Frau Rennefeld stellt die Kampagne “Warnsignale” vor, die der Dachverband der autonomen Frauenberatungsstellen NRW e.V. entwickelt hat.

Seit drei Jahren wird das Konzept der Warnsignale in Deutschland und auch im Ausland bei der Präventionsarbeit gegen Gewalt an Frauen eingesetzt. Es ist eingebettet in ein ganzes Maßnahmenpaket weltweiter Bemühungen. Wie dringend der Bedarf an solchen Maßnahmen ist, verdeutlicht Frau Rennefeld mit Hilfe einiger statistischer Daten.

Frauen tragen das größte Risiko, durch einen ihnen bekannten Mann, verletzt zu werden. Die erste repräsentative Studie Deutschlands kommt 2004 zu dem Ergebnis: “Rund 25% aller in Deutschland lebenden Frauen haben Formen körperlicher oder sexueller Gewalt (oder beides) durch aktuelle oder frühere Beziehungspartner oder –partnerinnen erlebt.”(Quelle:) Eine aktuelle Studie, die der Europarat in Auftrag gegeben hatte, kommt zu dem Ergebnis, dass jede vierte Frau in Europa mindestens einmal in ihrem Leben Opfer von Gewalt wird, jede zehnte Frau Opfer sexueller Übergriffe. Der größte Teil dieser Angriffe findet zu Hause statt, die Täter sind zumeist Partner oder Ex-Partner der Frauen. Ein Ergebnis dieser Datensammlung ist, dass “Häusliche Gewalt in Europa die Hauptursache für den Tod oder die Gesundheitsschädigung bei Frauen zwischen 16 und 44 Jahren ist und damit noch vor Krebs oder Verkehrsunfällen rangiert.” (Quelle:)

Um die Situation der betroffenen Frauen zu verbessern, werden sehr verschiedenartige Maßnahmen getroffen. In ihrem Vortrag liefert Frau Rennefeld einen Überblick hierüber und beschreibt einige beispielhafte Aktionen.

Unterschieden wird zunächst zwischen primären, sekundären und tertiären Maßnahmen. Erstere umfassen die gesamte Präventionsarbeit, beispielsweise in Schulen oder Tagesstätten. Hier sind Maßnahmen zu nennen, welche die Fähigkeiten und Stärken der Mädchen fördern und ihr Selbstwertgefühl stärken. Geeignet sind auch Kurse über gewaltfreie Kommunikation. Daneben ist aber auch die öffentliche Kampagne sehr wichtig. Hier geht es darum, ein politisches und öffentliches Bewusstsein zu schaffen. Es soll klar signalisiert werden, dass Gewalt gesellschaftlich nicht erwünscht ist und dass sich Betroffene mit ihrem Schicksal nicht abfinden müssen.

„Und das soll Liebe sein?“

Warnsignale häuslicher Gewalt - erkennen und handeln



Sekundäre Maßnahmen greifen unmittelbar, nachdem es zur Gewalt gekommen ist und sollen einen zweiten gewaltsamen Übergriff verhindern. Hier ist die Arbeit von Polizei, Frauenhäusern und Frauenberatungsstellen gefragt. Körperliche Gewalt ist meist die Folge von anderen Gewaltformen. Das gilt es zu erkennen und weitere körperliche und sexuelle Gewalt zu verhindern.

Tertiäre Maßnahmen sind auf einen langen Zeitraum hin angelegt und haben die Rehabilitation der Betroffenen zum Ziel. Hier erfolgt die Aufarbeitung des Erlebten, beispielsweise mit Hilfe einer Traumatherapie. In letzter Zeit wird in diesem Zusammenhang auch immer mehr die Arbeit mit den Gewalttätern in Angriff genommen.

In den konkreten Beispielen, die Frau Rennefeld in ihrem Vortrag für das Vorgehen gegen Gewalt an Frauen anführt, geht es vor allem um das Schaffen eines öffentlichen Bewusstseins für dieses Thema.

Bei der ersten Aktion handelt es sich um eine klassische Mitmachkampagne, die auf der Ebene der Vereinten Nationen 2004 gemeinsam von UNIFEM und dem Kosmetikkonzern Avon aufgestellt wurde. Für „Say no to violence against woman!“ wirbt die berühmte Schauspielerin Nicole Kidman. Auf der Homepage sammelt sie Unterschriften gegen Gewalt an Frauen und ermöglicht eine weltweite Vernetzung von verschiedenen Organisationen, die auf diesem Feld aktiv sind. (www.unifem.org/campaigns/sayno)

Öffentliches Bewusstsein schafft auch die White Ribbon Campaign – die Kampagne der weißen Schleifen, die 1992 in Kanada gestartet ist und mittlerweile die international größte Bewegung von Männern ist, die für die Beendigung von Männergewalt in Beziehungen eintreten. Die Mitglieder tragen als Zeichen der Ablehnung von Gewalt an Frauen weiße Schleifen. Sie appellieren damit an eine starke, gleichberechtigte Partnerschaft. Als Zeichen ihrer Solidarität mit Frauen haben sie kürzlich einen Lauf veranstaltet, bei dem sie eine Meile lang auf High-Heels gelaufen sind. (www.whiteribbon.at)

Diverse Filme, die auf die Problematik der häuslichen Gewalt aufmerksam machen, finden sich im Internet, z.B. auf youtube. Ein solcher Film wird vorgeführt. Darin wird gezeigt, wie gut gekleidete, hübsche Frauen Treppen herunter fallen. Der Regisseur arbeitet dabei mit Stuntfrauen, so dass die Stürze eine sehr eindringliche Wirkung haben. Der Film nutzt bewusst den starken Kontrast zwischen der Ästhetik seiner Bilder und der enormen Gewalt, die diese verkörpern. Damit soll darauf aufmerksam gemacht werden, dass sich Gewalt oft hinter einer schönen Fassade versteckt.

(www.youtube.com/watch?v=aUwt99QA-tY)

Auch die Präventionskampagne des Dachverbandes der autonomen Frauenberatungsstellen in NRW „Warnsignale häuslicher Gewalt – erkennen und handeln“ trägt dazu bei, dass ein Bewusstsein für die Problematik der häuslichen Gewalt in der Öffentlichkeit geschaffen wird.

Am Anfang stand eine mutige Frau, die sich der Aufarbeitung ihrer Beziehung und der darin erlebten langjährigen Gewalt gestellt hat. Unter dem Pseudonym Rosalind Penfold hat sie die in einer Art Comicsprache gezeichneten Protokolle ihrer „bedrohlichen Geschichte unter dem Titel „Und das soll Liebe sein?“ veröffentlicht. Ursprünglich waren ihre Aufzeichnungen nicht zur Veröffentlichung vorgesehen, sondern dienten dazu, das

„Und das soll Liebe sein?“

Warnsignale häuslicher Gewalt - erkennen und handeln

Für ein gewaltfreies Zuhause



Erlebte zu verarbeiten. Den Anlass zur Veröffentlichung gab ein Gerichtsprozess in den USA, bei dem der Richter nicht verstehen konnte, warum die von häuslicher Gewalt betroffene Frau ihren Mann nicht verlassen hatte, obwohl sie jederzeit die Möglichkeit dazu gehabt hätte. Penfolds Buch liefert eine Antwort auf die Frage, warum auch selbstbewusste eigenständige Frauen in eine Opferrolle geraten können. Hier ist der Weg nachgezeichnet, von der anfänglichen Euphorie über die Beziehung, die ersten Zweifel, den Verlust des Selbstwertgefühls, dem Wiedererlangen von Hoffnung bis schließlich hin zum Weg der Befreiung. Viele von häuslicher Gewalt betroffene Frauen haben beim Lesen des Buches das Gefühl, dass es ihre eigene Geschichte ist, die dort erzählt wird. Sie fühlen sich verstanden und wissen, dass sie mit ihrem Schicksal nicht allein sind. Auch Nicht-Betroffenen kann das Buch helfen, die Mechanismen und die Dynamik einer Gewaltbeziehung besser zu verstehen.



Bei einem Telefonat mit dem Eichbornverlag, um ihm zu dieser Veröffentlichung zu gratulieren, wurde deutlich, dass es noch "Warnsignale" gibt, die die Autorin verfasst hat, aber der Verlag nicht verlegen wollte. Dies übernahm dann der Dachverband der autonomen Frauenberatungsstellen in NRW.

Die Warnsignale sind aus der Auseinandersetzung Frau Penfolds mit der Frage entstanden: "Wie konnte das alles passieren? Gab es keine Anzeichen auf dem Weg in die Beziehungskatastrophe?" Im Rückblick konnte sie sehen, dass es diese Hinweise gab – sie sie auch gezeichnet hatte.

Der Dachverband hat diese 15 Warnsignale in Form eines Kartensets herausgegeben. Sie sind das Kernstück der Kampagne, wobei auf jeder der Karten ein Warnsignal häuslicher Gewalt dargestellt ist. Dies erfolgt durch die Abbildung einer problematischen Beziehungsszene als Comic, mit Dialogen in Sprechblasen. Allerdings wird der Gewaltkontext nicht auf dem ersten Blick deutlich. Die Szenen sollen dazu anregen, über die Hintergründe und Entstehungsmechanismen von häuslicher Gewalt nachzudenken. Sie eignen sich gut als

„Und das soll Liebe sein?“

Warnsignale häuslicher Gewalt - erkennen und handeln



Einstieg in Diskussionen zu diesem Thema, da sie Gefühle auslösen und zum Teil auch Konfliktstoff liefern. Denn nicht alle dargestellten Warnsignale häuslicher Gewalt werden auf Anhieb als solche erkannt und akzeptiert. So ist beispielsweise die Karte mit dem Ausspruch des Mannes „Du bist Sonne, Mond und Sterne für mich!“ mit der Botschaft „Wenn er zu schnell zu viel will, bedeutet das Gefahr!“ sehr umstritten.

Das Kartenset eignet sich hervorragend als didaktisches Material, z.B. bei der Jugendarbeit, bei Polizeifortbildungen, in Beratungsstellen oder bei der Arbeit mit Gewalttätern. Die Warnsignale stellen einen innovativen Ansatz dar, um mit ganz unterschiedlichen Adressaten ins Gespräch zu kommen. Dabei werden Beziehungsmuster, Signale der Gefährdung und Interventionen thematisiert. Das frühzeitige Erkennen von Gefährdungen ermöglicht, sowohl auf der Opfer- als auch auf der Täterseite, eine zerstörerische Dynamik zu verhindern.

Neben dem Kartenset existieren auch noch die Varianten einer CD und der Druck auf großen Plakaten, wobei die Texte in verschiedenen Sprachen, u.a. türkisch, englisch und russisch, zu lesen sind. Diese Plakate können an öffentlichen Orten wie Arztpraxen, Bildungseinrichtungen oder Gemeindezentren ausgehängt werden, um auf die Problematik der häuslichen Gewalt aufmerksam zu machen. (www.warnsignale-gewalt.de)

Zum Abschluss forderte Frau Rennefeld die TagungsteilnehmerInnen dazu auf, die Arbeit in den verschiedenen thematischen Gruppen auch dafür zu nutzen, gemeinsam zu überlegen, wie das Konzept der Warnsignale zu dem Ziel, die Rechte der Frauen zu wahren und Gewalt abzubauen, beitragen kann.

3. Eröffnung der Ausstellung „Und das soll Liebe sein?“

Ein zentrales Element der Kampagne „Warnsignale“ ist auch die zugehörige Ausstellung. Diese wird von Hildegard Wolff, Frauenberatungsstelle IMPULS im Anschluss an Birgitta Rennefelds Vortrag eröffnet. In ihrer Eröffnungsrede betont auch sie die wichtige Rolle der Präventionsarbeit. Es gilt destruktive Entwicklungen in einer Beziehung zu erkennen und Gewalt vorzubeugen. Darüber hinaus dankt sie dem Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen, deren Förderung nicht nur die Ausleihe der Ausstellung, sondern den gesamte Fachtag möglich gemacht hat.

Die Ausstellung wurde vom Dachverband der autonomen Frauenberatungsstellen NRW e.V. mit Genehmigung des Eichbornverlages und der Autorin des Buches „Und das soll Liebe sein“ und der Warnsignale Frau Rosalind Penford sowie mit Unterstützung der Gesellschafter erstellt. Sie umfasst 15 Roll-ups. Auf 14 dieser großformatigen Roll-ups werden Bilder und Zeichnungen aus dem Buch und vom Kartenset gezeigt. Die Texte sind in 6 Sprachen: deutsch, englisch, französisch, spanisch, russisch und türkisch. Das letzte Roll-up mit dem Titel: „Frauenrechte sind Menschenrechte“ zeigt die Erklärung der Vereinten Nationen zur Beseitigung der Gewalt gegen Frauen.

In den Pausen hat das Fachpublikum Gelegenheit, sich die Ausstellung in Ruhe anzusehen. Zudem wird darauf aufmerksam gemacht, dass die Ausstellung vom 28.09. bis zum 02.10.10 während der Öffnungszeiten in der Bücherei Goch zu besichtigen ist.



4. Arbeitsgruppen – Präventionsarbeit zu häuslichen Gewalt:

Anregungen für den Einsatz der Präventionsmaterialien „Warnsignale“ in den Bereichen

- **Bildungs- und Erziehungsarbeit**
- **Jugendarbeit**
- **Beratung, Therapie und Gesundheit**
- **Recht und Ordnung**

Wichtiges Element des Fachtages ist die gemeinsame Arbeit mit den Warnsignalen in den vier verschiedenen Gruppen, die von geschulten Referentinnen angeleitet werden. Diese wurden bereits bei der Anmeldung zur Veranstaltung - dem Arbeitsschwerpunkt der TagungsteilnehmerInnen entsprechend - zusammengestellt.

- **Bildungs- und Erziehungsarbeit**

In dieser Arbeitsgruppe haben sich vor allem vor allem LehrerInnen und ErzieherInnen, aber auch Sozialpädagogen und -pädagoginnen sowie MitarbeiterInnen von Familienzentren zusammengefunden. Angeleitet wird diese große Arbeitsgruppe mit mehr als 40 TeilnehmerInnen von Waltraut ten Holte. Sie ist Diplom-Sozialarbeiterin und arbeitet in der Frauenberatungsstelle Marl.

- **Jugendarbeit**

In dieser Gruppe geht es insbesondere um Sozialarbeit, z.B. im schulischen und außerschulischen Bereich, in Heimen oder Bildungseinrichtungen. Die Leitung hat Birgitta Rennefeld. Sie ist Diplom-Pädagogin, Traumatherapeutin, Psychotherapeutin ECP und arbeitet in der Frauenberatungsstelle in Beckum.



- Beratung, Therapie und Gesundheit

In dieser ebenfalls sehr großen Arbeitsgruppe haben sich diejenigen zusammengefunden, die im Bereich Beratung und Therapie tätig sind. Die meisten sind bei ihrer Arbeit bereits mit Problemen häuslicher Gewalt in Berührung gekommen. Geleitet wird die Gruppe von Sybille Holz. Sie ist Diplom-Pädagogin, Gestalttherapeutin, Beraterin für klinische Psychologie und Psychotraumatologie und leitet die Frauenberatungsstelle in Warendorf.

- Recht und Ordnung

Unter der Leitung von Gabriele van Stephaut, ebenfalls Frauenberatungsstelle Beckum, diskutieren in erster Linie Polizeibeamte und -beamtinnen, GerichtspflegerInnen, BewährungshelferInnen und MitarbeiterInnen der Jugendgerichtshilfe gemeinsam über die Warnsignale. Frau van Stephaut ist Diplom-Sozialarbeiterin und Traumafachberaterin.

Allen Arbeitsgruppen wird eine Aufgabe gestellt, mit deren Hilfe sich die Teilnehmer ein Bild von dem Potential machen können, das im Kartenset der „Warnsignale“ steckt.

Dazu erhalten sie die Karten in vier verschiedenen Varianten. Bei der ersten Variante ist nur ein Teil der Comicszene zu sehen, es fehlen sämtliche Dialoge. Auf den folgenden Varianten wurden immer mehr der fehlenden Elemente ergänzt. Auf der letzten Variante sieht man schließlich die kompletten Bilder und Textpassagen.

Zu jeder dieser Varianten gibt es eine konkrete Aufgabenstellung. Zunächst soll stets der Eindruck beschrieben werden, den die BetrachterInnen von der vorliegenden Szene gewinnen. Um was für eine Situation handelt es sich? Besteht hier Gefahr? Welche Phantasien und Emotionen ruft die Abbildung hervor? Dabei sollen die TeilnehmerInnen darauf achten, inwiefern sich dieser Eindruck von Variante zu Variante verändert.



Auf diese Weise werden automatisch entscheidende Fragen fokussiert. Wann ist eine Beziehungsszene als problematisch bzw. mit Problemen behaftet einzuschätzen? Anhand welcher Kriterien kann dies festgestellt werden? Welche Zeichen signalisieren Gefahr? Wo liegt der Übergang zwischen Verhaltensweisen, die noch akzeptabel sind, und einer Grenzüberschreitung?

Die Comic-Szenen vor diesem Hintergrund zu deuten und zu interpretieren ist der erste Schritt. Danach entwickeln die TeilnehmerInnen der verschiedenen Arbeitsgruppen Lösungsansätze für die Problemsituation auf den Karten. Welche Handlungsalternativen gäbe es für die dargestellten Akteure? Was könnte die Frau auf die Aussagen des Mannes hin entgegnen? Welche Handlungsstrategien würde man ihr empfehlen? Wie sähe ein partnerschaftlicher Dialog aus und wie könnte man zu seiner Gestaltung beitragen?

Die Zusammenkunft in den vier Gruppen bietet den Tagungsteilnehmern in einem dritten Schritt die Gelegenheit, sich über die eigene Arbeit, über konkrete Initiativen und Projekte auszutauschen. Hierbei gilt es, Wege zu finden, die Warnsignale in bestehende Konzepte einzubinden, um ihr Potential für die Bekämpfung von häuslicher Gewalt konkret nutzbar zu machen.

Das Vorgehen in den einzelnen Arbeitsgruppen erfolgt auf ähnliche Weise. Nachdem sich die Gruppenleiterin vorgestellt und die Aufgabenstellung erklärt hat, teilt sich die Gruppe in mehrere Kleingruppen auf, um konzentrierter und effektiver arbeiten zu können. Anschließend werden die Ergebnisse der Kleingruppen vorgestellt und erörtert. Danach folgt eine lebhaft Diskussionsrunde in großer Runde. Hierbei werden sowohl inhaltliche als auch organisatorische Fragen zur Kampagne der Warnsignale geklärt.

Ergebnisse und Diskussionsschwerpunkte in den Arbeitsgruppen:

Bei der konkreten Arbeit mit den Warnsignalen wird vielen TeilnehmerInnen klar, wie schwierig es sein kann, zu beurteilen, ob in einer Beziehung Gewalt droht oder nicht. Denn die auf den Karten dargestellten Szenen werden dahingehend teilweise sehr unterschiedlich bewertet. Ihre Interpretation wird u.a. durch persönliche und berufliche Erfahrungen geprägt. Es entstehen lebhaft Diskussionen in den Arbeitsgruppen, weil unterschiedliche Vorstellungen von Tolerierbaren, von unangemessenen Verhaltensweisen etc. vorhanden sind. Dies erschwert die Beurteilung eines bestehenden Gewaltpotentials anhand der Darstellungen auf den einzelnen Karten. Dabei wird festgestellt, dass mehr Informationen vorliegen müssen, um eine Beziehung richtig einschätzen zu können. Was ist der Hintergrund der dargestellten Situation? Kommen derartige Situationen häufiger vor? Wie wird mit dem dargestellten Problem im weiteren Beziehungsverlauf umgegangen?

Die beruflichen Erfahrungen vieler Gäste bestätigen, dass diese Schwierigkeiten die Praxis widerspiegeln. Oftmals ist es nicht eindeutig, ob häusliche Gewalt vorliegt oder ob eine Gefährdung besteht. Das führt zu Unsicherheit, ob die Einleitung intervenierender Maßnahmen angebracht ist oder nicht. Hier wünschen sich einige TeilnehmerInnen klarere Richtlinien, wie bei einem entsprechenden Verdacht vorgegangen werden soll.



Bei der Entwicklung von Lösungsansätzen für die dargestellten Beziehungssequenzen kommen viele Vorschläge, die vor allem Handlungsalternativen für die dargestellte Frau beinhalten, beispielsweise auf Fehlverhalten offensiv reagieren, Grenzen setzen, verdeutlichen, was frau möchte und was nicht, die schuld nicht bei sich suchen etc. Wichtig ist, die Zukunftsfähigkeit der Beziehung zu hinterfragen und sich externe professionelle Unterstützung (z.B. in einer Frauenberatungsstelle) zu holen.

In den Arbeitsgruppen wurde rege diskutiert, wie die Warnsignale in der Praxis verwendet werden können. Frau van Stephaut (Leiterin der Gruppe Recht und Ordnung) machte in diesem Zusammenhang deutlich, dass eine weiterführende Fortbildung in Form einer Multiplikatorenschulung sinnvoll ist, wenn die Warnsignale z.B. bei der Arbeit mit Tätern eingesetzt werden soll. Dabei wird einerseits der Umgang mit den Warnsignalen trainiert, andererseits aber auch umfassende Informationen zu häusliche Gewalt vermittelt, um mit den Betroffenen entsprechend umzugehen.

Auch in der Gruppe Erziehungs- und Jugendarbeit gab es diesbezüglich eine interessante Diskussion. Auf der einen Seite ist es wichtig, die Problematik der häuslichen Gewalt einem möglichst großen Adressatenkreis gegenüber zu thematisieren. Dies könnte z.B. standardmäßig im Schulunterricht geschehen. Auf der anderen Seite ist dieses Thema sehr heikel und kann bei Betroffenen heftige Reaktionen auslösen, so dass eine professionelle Unterstützung erforderlich ist. Deshalb sollten Lehrer mit geschulten Kräften zusammenarbeiten, wenn Gewalt in Beziehungen im Unterricht thematisiert wird.

Auch wenn es sinnvoll ist, Kinder möglichst früh auf die Thematik der häuslichen Gewalt aufmerksam zu machen, sollten die Warnsignale nicht vor der achten Klasse eingesetzt werden. Jüngere Kinder seien mit dem Material überfordert, so die Leiterin dieser Gruppe Waltraud ten Holte.

Es bleibt festzuhalten, dass sich die Warnsignale hervorragend bei der Präventionsarbeit verwenden lassen. Sinnvoll ist ihr Einsatz aber ebenfalls bei der Arbeit mit Tätern, um auch ihnen die Entstehungsmechanismen und die Dynamik von Gewalt nahe zu bringen. Darüber, dass auch die Täterarbeit einen wichtigen Ansatz darstellt, um Gewaltkreisläufe zu durchbrechen, besteht bei den Tagungsteilnehmern weitgehende Einigkeit.

Film des Berliner Interventionsprojektes BIG:

“Kennst Du das auch?” Wahre Geschichten von Zuhause”

5 Mädchen und jungen erzählen von Ihren Erfahrungen mit häuslicher Gewalt

Nach der Mittagspause wurde als Einstieg mit der Filmvorführung *“Kennst Du das auch?” begonnen*. Leider musste die Vorstellung aus technischen Gründen abgebrochen werden. In diesem Film werden Kinder angesprochen. Mit Zeichentrickbildern und kindgerechter Sprache wird häusliche Gewalt aus Sicht von betroffenen Kindern thematisiert. Es wird gezeigt, dass sie mit ihrem Schicksal nicht allein. Sie werden ermutigt, sich Hilfe und Unterstützung zu holen



Austausch in fachübergreifenden Arbeitsgruppen: Möglichkeiten der verschiedenen Präventionsmaßnahmen häuslicher Gewalt im Kreis Kleve

Um den Austausch zwischen VertreterInnen verschiedener Berufsgruppen anzuregen und um auch eine örtliche bzw. kommunale Mischung der Gäste zu erreichen, wurden die TagungsteilnehmerInnen nach dem Zufallsprinzip drei verschiedenen Gruppen zugeordnet. In der neuen Konstellation wurde der Eindruck von den Warnsignalen nochmals reflektiert und ihre Einsatzmöglichkeiten besprochen. Auch über andere Maßnahmen und Möglichkeiten zur Bekämpfung von Gewalt in Beziehungen wurde in den interdisziplinären Arbeitsgruppen rege diskutiert. Dabei wurden folgende Punkte angesprochen:

- Schulsozialarbeit ausbauen

LehrerInnen müssen für das Thema der häuslichen Gewalt sensibilisiert werden und in ihrer Arbeit von professionellem Personal unterstützt werden.

- Öffentlichkeitsarbeit ausweiten

Es ist besser, Gewalt zu verhindern, als seine Folgen zu bewältigen. Ziel ist es, den Arbeitsschwerpunkt vom Ende der Gewaltspirale hin zum Anfang zu verlagern. Das bedeutet, vermehrt präventive Maßnahmen zu entwickeln und anzubieten. Darüber ist die Öffentlichkeit zu informieren.

- standardisierte Beratungs- und Präventionspraxis für den Kreis Kleve entwickeln

Auf diese Weise soll sichergestellt werden, dass sowohl Beratung als auch Prävention zielgerichtet im gesamten Kreis Kleve stattfindet und Betroffenen adäquate Hilfe erhalten.

- Zusammenarbeit von Schulen, Jugendämtern, Polizei, etc. stärken

Es ist wichtig, dass alle Berufsgruppen, die mit häuslicher Gewalt in Berührung kommen, im Netzwerk zusammenarbeiten, um Gewalt gemeinsam zu bekämpfen.

- Hemmschwelle zur Intervention herabsetzen

Es gilt der Grundsatz „Lieber einmal zu viel, als einmal zu wenig eingreifen“. Es muss signalisiert werden, dass Auffälligkeiten und Warnsignale ernst genommen werden.

- Internetpräsenz verbessern

Wichtige Zielgruppe der Präventionsarbeit ist die Jugend, die sich größtenteils im Internet informiert. Daher müssen Organisationen und Einrichtungen großen Wert auf ihren Internetauftritt legen und ihre Beratungsangebote ins Netz stellen.

- Einbindung von Jungen und Männern

Auch potentielle Täter müssen über die Problematik häuslicher Gewalt aufgeklärt werden und lernen, wie man Gewaltkreisläufe durchbrechen kann. Daher sollten sie bei den Präventionsmaßnahmen einbezogen werden

„Und das soll Liebe sein?“

Warnsignale häuslicher Gewalt - erkennen und handeln

Für ein gewaltfreies Zuhause

Der Runde Tisch
Kreis Kleve



- Austausch mit den Niederlanden

Häusliche Gewalt ist ein internationales Problem. Es ist sicher lehrreich zu erfahren, wie unsere Nachbarn mit der Problematik umgehen. Ein gegenseitiger Austausch verspricht beide Seiten voranzubringen.

Zum Abschluss der Veranstaltung entstand dieses Foto.

